

Chinesischer USA-Güggeli-Boom

Autor(en): **Fahrensteiner, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599609>

Nutzungsbedingungen

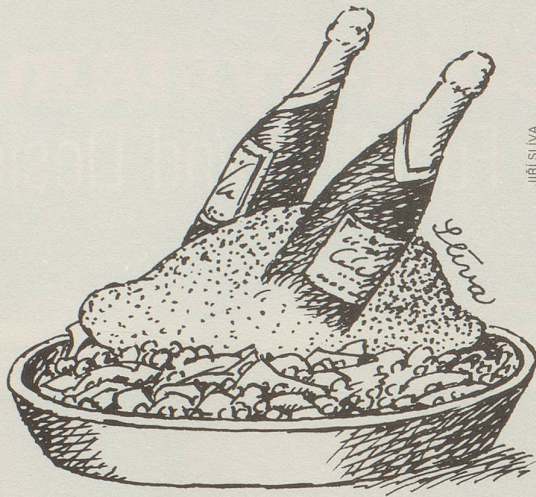
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Chinesischer USA-Güggeli-Boom

VON FRANZ FAHRENSTEINER

Was sich zurzeit in China abspielt, hat in Louisville (Kentucky) wie eine Bombe eingeschlagen. Hier befindet sich nämlich die Zentrale der weltweiten Gesellschaft, die für «Kentucky Fried Chicken» das Monopol hat. Nun hat diese Gesellschaft mit einem Rekord aufgewartet, der bestimmt ins berühmte Guinness-Buch Eingang finden wird: Peking wurden nämlich an einem einzigen Tag sage und schreibe 2200 «Güggeli» abgesetzt.

«Kentucky Fried Chicken» eröffnete vor einem Jahr als erste US-Kette ein dreistöckiges Restaurant mitten im geschäftigsten Teil der Hauptstadt Peking. Keine dreihundert Meter entfernt, am südlichen Rand des Platzes vor dem Tor zum Himmlischen Frieden, steht das Mao-Mausoleum. Als die Gesellschaft dieses Restaurant eröffnete, feierte man es zwar als ein Beispiel für die Politik der Öffnung, aber es gab nicht wenige, die glaubten, die Chinesen würden sich nie und nimmer herbeilassen, ein amerikanisches Restaurant und dazu noch mit ausgesprochenem Poulet-Verzehr aufzusuchen. Das Gegenteil trat ein: Das Restaurant wurde vom ersten Tag an buchstäblich gestürmt, der Zulauf der chinesischen Kunden wird heute allen Reisegruppen mit Stolz als eine grosse Errungenschaft vorgeführt.

«Kentucky Fried Chicken» rechnete vorerst mit einem Umsatz von etwa neun Millionen Yüan. Heute reibt sich Xiao Juo, der Präsident des amerikanisch-chinesischen Gemeinschaftsunternehmens «Beijing Kentucky Co», die Hände: Die Einnahmen sind nach einem Jahr doppelt so hoch ausgefal-

len. Geht es so weiter, dann hat sich die Investition von einer Million US-Dollar schon Mitte 1989 amortisiert.

Für die Gesellschaft Grund genug, noch weitere zehn Hühnchen-Bratereien, darunter auch eine in Shanghai und eine weitere in Peking, einzurichten. In China ist ein ausgesprochener USA-Boom ausgebrochen.

Allerdings kommt noch eines hinzu: Das Essen bei Kentucky ist nicht zu teuer. Zu zweit bezahlt man 15 Yüan, was etwa einem Essen in einem durchschnittlichen chinesischen Restaurant entspricht. Vor allem wird aber etwas gelobt, was in China manchmal rar ist: die Sauberkeit des Lokals und die Freundlichkeit der Bedienung.

Die Tatsache des Erfolgs der Kentucky-Hähnchen-Brater lässt natürlich andere Fast-Food-Ketten nicht ruhen. So steckt McDonalds bereits die Fühler aus, weil man sich im gegenwärtigen US-Boom den möglichen Verkauf von einer Milliarde Big Macs im Jahr ausgerechnet hat.

Bei McDonalds gibt es aber noch ein Hindernis zu überwinden: Rindfleisch und Kartoffeln, die benötigt werden, um den ganz eigenen, mampfigen Geschmack zu erzeugen, sind in China nach wie vor Mangelware ...

Und dann war da noch ...

... der unfähige Küchenchef, der Eintopf für zuwenig Geschirr hielt.

am

Telex

■ Druck

Der UdSSR-Wissenschaftler Andrei Sacharow kommentierte die Absicht Gorbatschows, die sowjetische Wirtschaft und Gesellschaft umzukrempeln: «Die eigentliche Gefahr für den Westen ist nicht ein Erfolg der Perestroika, sondern vielmehr deren Scheitern.» -te

■ Vorgabe

Nach einem alten Gesetz ist es im Staate Massachusetts (USA) verboten, mehr als vierzehnmal zu heiraten! Es ist aber nicht bekannt, ob dieses Gesetz jemals übertreten wurde ... kai

■ Guter Grund

Erich Honecker, DDR-Staats- und Parteichef, begründete in einem Interview erstmals deutlich, wieso es die Berliner Mauer braucht: «Sie wird in 50 und auch in 100 Jahren noch bestehen bleiben. Das ist schon erforderlich, um unsere Republik vor Räuubern zu schützen.» mn

■ Kleine Ursache

Eine Maus hat Panik in einem britischen Operationsaal verursacht. Derweil Ärzte und Schwestern den Nager jagten, gab der nur örtlich betäubte Patient Hinweise auf das Versteck der Maus... kai

■ Untergang?

Die Sozialpolitikerin Anke Fuchs (SPD) spottete über den CDU-Bundesarbeitsminister Blüm: «Waterloo liegt in Bonn und heisst mit Vornamen Norbert.» -te

■ Orakel

Ex-Präsident Ronald Reagan erinnerte sich bei einer seiner Abschiedsreden: «Im TV habe ich einmal einen Sheriff gespielt, der glaubte, ohne Revolver auszukommen – nach 27 Minuten war ich tot!» ks